Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 609. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 1. September 1887.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. September.

Zwischen den Officiösen ist Fehde ausgebrochen. Anlaß dazu gab ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", welcher die an Dänemark gerichteten Mahnungen verschiedener deutscher Blätter auf „französische Einflüsse" zurückführte. Die „Köln. Ztg." antwortete darauf:

„Der Hinweis auf den französischen Ursprung von Angriffen zahlreicher deutscher Blätter gegen Dänemark ist denn doch eine Geschmacklosigkeit und eine Versündigung gegen das Nationalgefühl, deren sich das halbamtliche Blatt nicht schuldig machen sollte."

Die „N. A. Z." replicirte nun folgendermaßen:

„Was die werthe Collegin am Rhein mit ihrem rollenwidrigen Seitensprung eigentlich beabsichtigt, ist uns absolut unverständlich; wir möchten deshalb annehmen, daß die „nach Schluß des Blattes" verübte Extravaganz nur das Werk eines redactionellen Avantageurs ist, den aliquid fecisse gelüstete."

Natürlich mußte der Vorwurf, aus der Rolle gefallen zu sein, die „Köln. Ztg." ärgern und sie gab folgende Antwort:

„Die nationale deutsche Presse, welche im Gegensatz zu den kurzsichtigen Vertretern einer verknöcherten Deutschfreisinnigkeit (!) historischen Sinn genug hat, um zu begreifen, daß eine Regierung von der Ehrlichkeit und der Fähigkeit der unsrigen in der menschlichen Geschichte zu den Ausnahmefällen gehört, und welche dieser Regierung deshalb überall da vertrauensvoll ihre Unterstützung gewährt, wo sie diese Unterstützung mit ihren Ueberzeugungen vereinbaren kann, wird sich fortan ihre Haltung zweimal überlegen, wenn die „N. A. Z." jedes große Blatt, das es nicht als seine Lebensaufgabe betrachtet, die großen Männer, welche das Deutsche Reich geschaffen haben, nach Kräften zu ärgern, als einen Schauspieler darstellen darf, der die Worte des Dichters willenlos nachzubeten hat. Derartige Unverschämtheiten sind ganz dazu geeignet, der unabhängigen Presse die in solcher Weise verächtlich gemachte Regierungsfreundlichkeit zu verleiden."

Doch diese Drohungen verfingen bei der „N. A. Z." nicht; das gouvernementale Blatt schreibt heute:

Wenn die „Köln. Ztg." droht, aus Rache gegen die „Nordd. Allg. Zeitung" zur Opposition abschwenken zu wollen, so mag sie diesen Punkt mit ihren Lesern ins Reine bringen. Für die „Nordd. Allg. Ztg." wird in einer solchen Drohung jedenfalls eine Veranlassung nicht liegen, sich von dem rheinischen Blatte Anmaßlichkeiten gefallen zu lassen.

Uebrigens wird der Ton, welchen die „N. A. Z." anzuschlagen liebt, auch in der conservativen Presse scharf getadelt. So schreibt die Kr.-Ztg.:

Einer der Trümpfe, welche die „Nordd. Allg. Ztg." auszuspielen pflegt, wenn sie irgend Jemand in Verdacht und Unrecht bringen will, ist, ihn in dem zweifelhaften Lichte eines geistigen Zusammenhanges mit Frankreich erscheinen zu lassen. Bei uns verfangen dergleichen Kunststückchen nicht.

Der „Reichsbote" bemerkt hierzu, daß, wenn es nicht das Ausland ist, welches die officiöse Presse jemand, den sie sachlich nicht widerlegen kann, an die Rockschöße hängt, sie zu diesem ihrem beliebten Manöver die freisinnige Presse benutzt. „Es wundert uns nur, schreibt der „Reichsbote", daß sie nicht schon gegen den Herrn Ministerial-Director Bosse losgegangen ist, weil derselbe das Unglück gehabt hat, daß die freisinnige Presse seinen Vortrag mit Beifall begleitet hat."

Beim Abschlusse des deutsch-italienischen Handelsvertrages vom 4. Mai 1883 war eine Vertragsdauer bis zum 1. Februar 1892 vereinbart worden; daneben war eine Bestimmung in den Vertrag (Art. 14) aufgenommen, wonach jeder der beiden vertragschließenden Theile sich die Befugniß vorbehielt, die Wirkungen desselben am 1. Februar 1888 aufhören zu lassen, indem er ihn sechs Monate zuvor kündigt. Diese Vereinbarungen entsprachen den von Italiens Seite ausgesprochenen Wünschen, welches auf dieselben Werth legte, da die Verträge Italiens mit Frankreich und der Schweiz gleichfalls bis zum 1. Februar 1892 mit der Einschränkung in Wirksamkeit bleiben, daß dieselben für den 1. Januar 1888 von den vertragschließenden Theilen gekündigt werden können. Wenn also der Vertrag am 1. Februar 1888 hätte außer Kraft treten sollen, so hätte, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, spätestens vor dem 1. August d. J. Seitens einer der vertragschließenden Mächte die Kündigung erfolgen müssen. Obwohl aber in Italien Seitens des Parlaments und der Presse Stimmen laut wurden, welche eine Kündigung empfahlen, und deutscherseits auch nach gewissen Seiten hin Wünsche auf Abänderungen ausgesprochen wurden, ist doch der Termin vorübergegangen, ohne daß eine Kündigung erfolgt ist. Der deutsch-italienische Handelsvertrag bleibt also nunmehr bis zum 1. Februar 1892 in Kraft.

Deutschland.

[34. Generalversammlung deutscher Katholiken.] Die erste öffentliche Versammlung wurde in Trier am 29. August abgehalten. Der erste Redner war Bischof Dr. Corum. Er mahnte zur Einheit und ertheilte schließlich den bischöflichen Segen, den die Versammlung knieend entgegennahm. Der nächste Redner war Consistorialrath Dr. Porsch. Seiner Rede entnehmen wir — nach dem Berichte der „Germ." folgende Stelle:

So schmerzlich der Raub des Patrimoniums für uns sein muß, das hat er doch dargethan, daß die Kirche unabhängig von der Welt dasteht. Trotzdem die Kirche also bestehen kann, so folgt daraus nicht, daß sie nun auch vollständig der irdischen Hilfsmittel entbehren soll. Das Martyrium des Papstes soll nicht die Regel sein. Unser erstes Recht ist die Freiheit von Papst und Kirche, so wie es der göttlichen Stiftung entspricht. Wo man diese Freiheit antastet, opponiren wir, darum haben die Katholiken Deutschlands auf ihren Generalversammlungen gegen die Beraubung des h. Vaters immer protestirt; deshalb soll auch diesmal eine Resolution angenommen werden, welche diesen Protest wiederholt. Denn was die italienische Nation dem h. Vater abgenommen hat, gehört dem h. Vater, der katholischen Kirche. Wenn man uns die Activlegitimation zu dieser Forderung bestreiten sollte, so können wir keinen geringeren als den Reichskanzler Fürst Bismarck anführen, welcher am 21. April d. J. erklärte: „Wenn ich Katholik wäre, glaube ich nicht, daß ich die Institution des Papstthums als eine ausländische betrachten würde; und von meinem paritätischen Standpunkt, den ich als Vertreter der Regierung innehalten muß, gebe ich das zu, daß das Papstthum eine nicht blos ausländische, eine nicht blos weltallgemeine ist, sondern weil sie eine weltallgemeine ist, auch eine deutsche Institution für die deutschen Katholiken ist." Als deutsche Katholiken erheben wir den Protest, und zwar um so mehr, als der Papst vor Kurzem mit Entschiedenheit die Ansprüche des apostolischen Stuhles dargelegt hat. Jetzt trieft ja die Welt über von Lobsprüchen über den weisen, milden und versöhnlichen Papst, und da ist es an der Zeit, die Ansprüche zu erneuern.

[Abschiedsmahl.] Am Dinstag, Abends 6 Uhr, gab der Ende dieser Woche von Berlin scheidende japanische Prinz Komatsu No Mija den Prinzen des königlichen Hauses und Herren vom Hofe, sowie Generalen und anderen höheren Militärs ein Abschiedsmahl. Dasselbe fand im großen Saale des Kaiserhofes, welcher durch Blumenschmuck wie in einen Garten verwandelt schien, in der Anzahl von 72 Gedecken statt. Prinz Komatsu, welcher, umgeben von seinem Hofmarschall Sanomiya, den japanischen Generalen Kawakami und Nogi und anderen japanischen Herren, selbst die Honneurs machte, empfing die Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold, sowie den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, den Erbprinzen und den Prinzen Friedrich von Meiningen, welche der Einladung gefolgt waren. An der Tafel nahm zur Rechten des Prinzen Komatsu Prinz Wilhelm, zur Linken Prinz Friedrich Leopold Platz, während neben dem Erbprinzen von Meiningen der General von Rauch, neben dem Prinzen Friedrich von Meiningen der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ihre Plätze hatten. Zur Rechten des Prinzen Wilhelm saß der Herzog Johann Albrecht. An der gleichen Seite der Tafel bemerkte man noch den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg und die Generale von Versen und von Holleben neben den erwähnten japanischen Generalen, an welche sich zahlreiche Stabsoffiziere, mit japanischen Offizieren abwechselnd, anschlossen. Dem Prinzen Komatsu gegenüber hatte dessen Hofmarschall Sanomiya seinen Platz. General v. Pape saß dem Prinzen Wilhelm gegenüber; auf der anderen Seite saßen sodann die Generale von Strubberg und v. Voigts-Rhetz, die Generallieutenants v. Hahnke und von Derenthall, Generalmajor v. Kropff, Ceremonienmeister Br. von Romberg, der Prinz von Ratibor, der Graf Inouye und weitere Offiziere. Neben dem commandirenden General des Garde-Corps bemerkte man den Generallieutenant v. Hänisch, den General v. Blumenthal, sowie den Commandanten von Berlin, Grafen von Schlieffen, und mehrere höhere Offiziere des Kriegsministeriums. Bald nach Beginn der Tafel erhob sich Prinz Komatsu und brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm aus, worauf die Capelle des 2. Garde-Regiments z. F., welche die Tafelmusik stellte, die Nationalhymne anstimmte. Dieser Trinkspruch fand alsbald seine Erwiderung durch den Prinzen Wilhelm, welcher für das dem Kaiser dargebrachte Hoch dankte und auf das Wohl des Kaisers von Japan trank. Nach dem Mahl, welches eine glänzende Speisekarte aufwies, wurde in den angrenzenden Räumen der Kaffee eingenommen, worauf sich gegen 10 Uhr die Prinzen und anderen Gäste von dem fürstlichen Gastgeber verabschiedeten. Der japanische Prinz gedenkt noch der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde beizuwohnen.

* **Berlin**, 31. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] Die Promenade Unter den Linden wird durch die dort aufgestellten alten häßlichen sowie durch ihre unpraktische niedrige Form sich auszeichnenden Bänke verunstaltet. Dieselben sollten daher nach früheren Vorschlägen durch elegantere, der Architektonik der Straße entsprechendere ersetzt werden. Die städtische Park-Deputation hielt es jedoch für räthlich, zunächst das technische Gutachten ihres Mitgliedes, des Bauraths Böckmann, hierüber einzuholen. Derselbe hält jedoch die Aufstellung von eleganten Bänken allein nicht für ausreichend, um den Linden einen großartigeren und ruhigeren Eindruck zu gewähren, vielmehr meint er, daß alle daselbst befindlichen Einrichtungen der Promenade zur Unzierde gereichen. Namentlich trägt hierzu bei das gußeiserne Geländer, welches, abgesehen von seiner häßlichen Gesammtform, schief und krumm dasteht. Diese Uebelstände würden noch mehr hervortreten, wenn die beabsichtigte Erleuchtung der Promenade durch elektrisches oder verstärktes Gaslicht bewirkt wird. Er hält dafür, daß Bänke, Einfriedigung, sowie die Beleuchtungs-Einrichtung in enge architektonische Verbindung mit einander gebracht werden müssen und zu einem einheitlichen Projecte ausgearbeitet werden. Dieses Project wird demnächst an die Park-Deputation herantreten.

Italien.

Rom, 28. August. [Italien und Abessinien.] „Den schuldigen Mann wandelt Grauen an," kann man von der in letzter Zeit von Abessinien Italien gegenüber beobachteten Haltung

---

Stillleben. [34]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol**.*)

Autorisirte Uebersetzung.

VIII.

Es war etwa vierzehn Tage nach dem Zwischenfalle der Soirée im Ministerium. Man dachte nicht mehr daran. Wenigstens schien es so.

Nichtsdestoweniger blieben die geheimen Eindrücke haften, welche jener Zwischenfall sowohl auf die Mütter als auf das Kind hervorgebracht hatte.

Die Wittwe gab die abgedroschene Grille, ihre Enkelin an irgend einen adeligen Beamten zu verheirathen, so wenig auf, daß sie in ihren Mußestunden nachsann, in welcher Familie sie den seltenen Vogel entdecken könnte.

Aglaja hatte keinen klaren Gedanken. Sie bewahrte jenes Gefühl confuser Zaghaftigkeit und nachträglicher Furcht, welche den Geist noch lange nach einer bestandenen Gefahr drückt. Die Vermuthung, daß Herr Georg v. Belley Angela als die Tochter einer Declassirten behandelt, hatte ihrem Herzen eine Wunde geschlagen, welche dumpf empfindlich blieb. Und dann ließ die Frage der Verheirathung Angela's, die sich ihr als natürliche Folge des Vorgefallenen in Gestalt eines verwickelten Problems aufdrängte, sie eine neue, noch schmerzlichere Krise voraussehen. Wie würde das enden? Was würde der Vater fordern? Zu welchen Opfern würde man sich verstehen müssen?

Angela, welche das geheime Unbehagen ihrer Mutter ahnen mochte, hatte keiner großen Willensanstrengung bedurft, um sich der Beruhigung derselben zu widmen. Im Bewußtsein ihres Entschlusses bemühte sie sich, unbefangen, zufrieden, leichtgesinnt zu scheinen. Sie hatte ihre geschäftigen Gewohnheiten wieder aufgenommen; nicht mehr in dem kleinen Salon, wo die Vögel der Großmama arg im Wege waren, sondern auf ihrem eigenen Zimmer im oberen Stockwerk.

Bei ihrer Rückkehr nach Passy, nach dem ihrem Vater gewidmeten Vierteljahre, mußte sie die unterbrochenen Beziehungen mit ihren jungen Genossinnen wieder anknüpfen. Ihre Mutter begleitete sie nicht immer. Oefter vertraute man diese Sorge einer Art Schleußerin an.

Eines Tages, als das eben der Fall war, hielt eine etwas verblichene, etwas altmodische Equipage vor dem Gitterthor der Villa. Die Livrée des Kutschers war gefällig. Correct; aber nichts Englisches; kein „Chic", wie man auf dem „Boulevard" sagt. Man hätte ihn für den Kutscher eines auf einer Firmreise befindlichen Bischofs halten können. Ueberdies wäre der „Chic" mit der gutmüthigen Miene dieses Rosselenkers aneinander gerathen. Ein guter Kerl von einem Kutscher, der ein väterliches Herz für die beiden von ihm geleiteten Thiere haben mußte. „Gute Kerle" von Pferden, auch sie. Kein Schatten von Bösartigkeit. Brandfüchse, ganz gleich an Wuchs und Gangart, die mit ruhigem Gewissen ihren gutmüthigen kleinen Weg in ebenso gutmüthigem Schritt verfolgten und ohne falsche Scham, mit aufrichtigem Vergnügen stehen blieben. Nicht nöthig, sie darum zu bitten. Sie verlangten nichts Besseres.

Frau Desrivel, die am Fenster saß, erkannte die Equipage nicht. Sie gehörte keiner der Personen, die in ihrem Hause verkehrten. Ueberdies war es nicht ihr „Jour". So daß sie ein wenig neugierig wurde. Und ihre Neugier wuchs, als der Wagenschlag sich öffnete und eine Dame „von gewissem Alter" dem Coupé entstieg.

Einfache Toilette, ohne gesuchte Eleganz; aber um so vornehmer. Schönes Gesicht, noch sehr frisch, sehr jung, trotz der ergrauten Haare, welche nicht ohne Reiz von den schwarzen, weitgeschweiften Brauen über Augen von unzweifelhaft großer einstiger Schönheit abstachen.

Das bemerkte Frau Desrivel auf den ersten Blick.

Und als sie die Dame die Glocke ziehen sah, glaubte sie, dieselbe befinde sich im Irrthum.

„Mir gänzlich unbekannt," sagte sie sich.

Indessen ließ das am Gitterthor erschienene Dienstmädchen die Dame nach kurzer Verständigung eintreten.

Die Wittwe wußte nicht, was sie denken solle.

Ohne Zweifel eine wohlthätige Dame; eine Almosensammlerin.

„Teufel!" dachte sie.

Mit dem Alter wurde Frau Desrivel ein wenig knickerig.

Die Salonthür öffnete sich und die Dienerin meldete, eine Karte in der Hand, daß eine Dame fragen lasse, ob Frau Duvernet sie gütigst empfangen wolle.

„Ich?" sagte Aglaja, sehr überrascht.

Ihre Mutter entwickelte nämlich — ebenfalls mit dem Alter — eine außerordentliche Empfindlichkeit. Es kränkte sie, wenn man nur nach ihrer Tochter fragte. Die Freundinnen der Letztern gaben sich denn auch den Anschein, als kämen sie hauptsächlich wegen der Mutter und besuchten Aglaja nur so nebenher.

„Ah!" sagte die Wittwe in etwas spitzigem Tone; „die Dame kommt zu Dir? Und wer ist sie denn?"

„Ich weiß nicht."

„Nun, so sieh' ihre Karte an."

Aglaja nahm dieselbe, warf einen Blick darauf und erbleichte.

„Ei, du meine Güte!" rief Frau Desrivel, „was ist Dir denn plötzlich?"

„Sieh, Mama."

Auf der Karte stand:

„Frau Felix v. Belley."

Die alte Dame runzelte die Brauen, während Aglaja sie angstvoll fragend ansah.

„Mein Gott," sagte Frau Desrivel, „man muß die Dame empfangen."

Und dann fügte sie, auf die Gefahr hin, sich ein wenig unfein zu geben, hinzu:

„Schließlich wird sie uns nicht auffessen. Aber wie dem auch sei, sie ist die allerletzte Person, die ich erwartet hätte."

„Bitten Sie die Dame, einzutreten," sagte Aglaja zu dem Dienstmädchen.

Trotz ihrer anhaltenden innern Erregung hatte die junge Frau zu viel Lebensart, um ihrer Fassung nicht sicher zu sein.

So wie sie Georg's Mutter erscheinen sah, erhob sie sich und bot derselben einen Sitz.

„Frau Desrivel, meine Mutter, Madame," sagte sie mit einer Handbewegung nach der Wittwe, die sich, anscheinend ungern, ebenfalls erhob, um den Gruß zu erwidern.

Hätte Frau v. Belley in der Seele dieser beiden Frauen lesen können, sie wäre sehr erstaunt gewesen; Aglaja und ihre Mutter harrten gesammt und in peinlicher Spannung, als handle es sich darum, einen Angriff zurückzuweisen.

Und daran trug die unvermuthete Begegnung nicht allein die Schuld; eine vorgefaßte Idee, ein Mißtrauen ließ sie sich auf die Defensive beschränken. Da sie wußte, daß Herr v. Belley ein ehemaliger Justizbeamter sei, hatte Aglaja sich denselben als steif, gemessen, imposant vorgestellt. Ohne Zweifel würde er seine Frau beeinflußt haben. Folglich mußte diese zum mindesten das sein, was man „sehr zugeknöpft" nennt. Eine strenge, kalte Dame, sehr stolz auf ihr Ansehen, und die Vorurtheile ihrer Kaste bis zum Aeußersten treibend.

Für Aglaja war es schon überraschend, daß diese Richtersgattin eine Frau aufsuchte, deren Lage, deren Gesellschaft sie anstößig finden, deren Betragen sie tadeln mußte. Zu welchem Zwecke überwand sie ihren Widerwillen als erzreguläre Bürgerin? Was würde sie sagen?

Der Tochter der Frau Desrivel schnürte sich das Herz zu aus Furcht vor einem jener Worte, welche unter dem Scheine der Höflichkeit verwunden und demüthigen.

Aehnliche Besorgniß von Seiten der Wittwe, aber sehr entschiedene Geneigtheit, in gleichem Tone zu repliciren. Die gute Dame empfand keine Abscheu vor einem Wortgefechte und sie war immer schlagfertig mit der Zunge gewesen.

Man hatte sich gesetzt und Frau v. Belley erklärte ohne Umschweife, ohne irgend eine vorsichtige Einleitung den Zweck ihres Besuches.

„Madame," sagte sie, zu Aglaja gewendet, „durch die Gnade des Himmels bin ich Mutter eines großen Jungen, welchen wir, sein Vater und ich, unendlich lieben. Sei es nun aus Verblendung in Folge der Zärtlichkeit oder nicht, uns scheint es, daß er diese Liebe verdient und seitdem er auf der Welt ist, haben wir nur noch einen einzigen Lebenszweck gekannt: sein Glück.

„Nun haben Sie die Güte gehabt, ihn mit Vertrauen zu empfangen. Er hat Ihr Fräulein Tochter gesehen, und er möchte um die Ehre ansuchen, sie zu seiner Gattin machen zu dürfen.

„Darf ich Sie fragen, Madame, ob Sie seine Wünsche begünstigen würden?"

Das war mit vollendeter Einfachheit, mit sehr sanfter Stimme und im Tone halber Bitte, jedenfalls aber mit absoluter Aufrichtigkeit gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

sagen; denn den herausfordernden Alluren Ras Alula's sind nun Freundschafts- und Friedensversicherungen auf dem Fuße gefolgt, und der Negus erschöpft sich in Versicherungen, das Geschehene zu bedauern und eine aufrichtige Versöhnung mit Italien zu wünschen und zu suchen. Die feste und energische Haltung der italienischen Regierung, die Ruhe und der Ernst, mit denen sie ihre Vorkehrungen trifft, um dem italienischen Namen auch in jenen Gegenden Respect und Achtung zu verschaffen und den Negus und seinen wilden Oberfeldherrn für die erlittene Unbill zur strengen Rechenschaft zu ziehen, mögen den Negus alarmirt und ihm die Folgen vor Augen geführt haben, welche ein Kriegszug Italiens gegen Abessinien für ihn und sein Land haben könnte, und selbst sein früher so unbändiger Oberfeldherr Ras Alula, der heldenmüthigen Haltung der kleinen italienischen Schaar, welche bei Dogali, gegen eine enorme Uebermacht kämpfend, bis zum letzten Blutstropfen aushielt und dem Gegner schwere Verluste beibrachte, eingedenk, scheint keine Lust mehr zu haben, mit solchen Leuten anzubinden, und sein provocirendes Auftreten aufgegeben zu haben. Der beste Beweis für diese geänderte Haltung ist die plötzliche Freilassung des widerrechtlich gefangen gehaltenen jungen Grafen Savoiroux, von welcher Ras Alula trotz des ihm von der Familie des Gefangenen gebotenen Lösegeldes bisher absolut nichts wissen wollte, und den er täglich mit dem Tode bedrohte. Zwar hat Ras Alula das von der Familie seines Gefangenen deponirte Lösegeld angenommen, aber gegenüber der früheren stolzen und schroffen Zurückweisung desselben und jedes Vorschlages zur Befreiung seines Gefangenen, und selbst dem früheren offenen Ungehorsam Ras Alula's den Befehlen seines Souveräns, den Grafen Savoiroux freizulassen, gegenüber kann dessen plötzliche freiwillige Sinnesänderung immerhin als ein Zeichen betrachtet werden, daß selbst der wilde und tapfere Ras Alula eine gewisse Scheu davor empfindet, sich mit Italien zu messen, und daß er nicht weiterhin die Verantwortung dafür übernehmen wollte, den angestrebten Versöhnungsversuchen seines Souveräns Hindernisse in den Weg zu legen. Graf Savoiroux ist wohlbehalten in Massauah angelangt, von wo er sich in den nächsten Tagen nach Italien einschiffen wird; derselbe ist zugleich der Ueberbringer eines eigenhändigen Sendschreibens des Negus an den König von Italien. Hier eingetroffenen authentischen Nachrichten zufolge hat der Beherrscher von Abessinien schon vor einiger Zeit in London Schritte gethan, um die englische Regierung zu einem Vermittelungsversuche Italien gegenüber zu bewegen, und die letzte Interpellation Lord Magdella's über eine eventuelle Mediation Englands war eine Consequenz der erwähnten versöhnlichen Schritte des Negus. Es fragt sich nun, welche Haltung Italien einem solchen Vermittelungsvorschlage gegenüber einnehmen würde, und die Antwort scheint nicht schwer. Allerdings hätte Italien das vollste Recht, für die blutige Katastrophe von Dogali Rechenschaft zu fordern, aber da die Ehre der italienischen Waffen bei dieser Gelegenheit in der glänzendsten Weise gewahrt wurde und die Affaire von Dogali, wenn auch ein materieller Mißerfolg, so doch eine große moralische Genugthuung für den italienischen Namen war, so könnte Italien leicht auf eine Revanche für die ihm von Abessinien angethane Unbill verzichten, wenn der Negus eclatante Garantien dafür bietet, künftighin die Würde und das Ansehen Italiens zu respectiren und in aufrichtiger Freundschaft mit demselben zu leben. Italien wird gewiß nicht, blos um ein unpraktisches Rachegefühl zu befriedigen, einen schwierigen und voraussichtlich blutigen und kostspieligen Feldzug in Afrika unternehmen, aber es wird sich auch gewiß keinem Vermittelungsvorschlage fügen, welcher nicht seiner nationalen Würde entspricht, seinem Namen und seiner Fahne die schuldige Achtung gewährt und dafür bürgt, daß dasselbe mit hocherhobener Fahne sich ruhig seines afrikanischen Besitzes erfreuen und denselben cultiviren kann. Ganz ungeahndet kann das bisherige Vorgehen Abessiniens Italien gegenüber nicht bleiben, und an dem Negus wird es liegen, Italien jene Satisfaction zu geben, welche seinen nationalen Interessen, seiner Würde und seiner künftigen Stellung in Afrika entspricht und welche Italien zu fordern berechtigt ist. Unbedingt dürfte also ein eventueller englischer Vermittelungsvorschlag von Seite Italiens nicht zurückgewiesen werden, doch müßte dieser Vorschlag praktisch sein und eine Garantie gegen die Wiederholung ähnlicher Vorfälle wie die bisherigen bieten. Den Krieg des Krieges wegen wird Italien nicht führen, aber auch keinen Frieden annehmen, der seiner nationalen Würde und seinen gerechten Interessen nicht vollständig entspricht.

Frankreich.

L. **Paris,** 30. Aug. [Die Mobilisirungsprobe.] Jules Richard, der Berichterstatter des „Figaro" in Toulouse, schreibt:

„Die Toulousaner sind nicht zufrieden; sie hätten vorgezogen, daß ein anderes Corps, das 10. oder das 3., gleichviel welches, einberufen würde, wenn man nur sie in Ruhe gelassen hätte. Die „Dépêche", das gelesenste Blatt der Gegend, beutet diese Kirchthurm-Gesinnung reichlich aus, und die Bevölkerung giebt ihr Recht. Aber in vier Tagen, wenn die Galle sich gelegt und ruhiges Nachdenken sich eingestellt hat, wird man Alles vergessen haben und mit besonnenem Enthusiasmus ausziehen. Denn unsere Südländer sind lärmende Skeptiker und vorsichtige Enthusiasten, wie man sie im letzten Kriege kennen lernte. General Bréart ist übrigens der richtige Mann für sie und der beste General, den man für diese Gelegenheit wählen könnte. Ich wäre versucht, zu glauben, daß der Kriegsminister ihm schon in dem Augenblicke, da er ihn von Clermont, wo es ihm gefiel, nach Toulouse versetzte, wo es ihm nicht gefiel, eine Andeutung machte über die wichtige Stelle, die man wohl ihm, aber nicht dem General Boulanger anvertrauen konnte. General Bréart hatte schon in Tunesien bei der zugleich gütlichen und gewaltsamen Besetzung des Bardo Beweise von vollendeter Klugheit, politischer Kaltblütigkeit und Gewandtheit abgelegt. Er weiß sich zu benehmen. Auch sein Generalstabschef, General Schneegans, ist ein ganzer Soldat. Wenn man die zwei Divisionsgeneräle besonders gewählt hätte, so wäre es unmöglich gewesen, Passenderes zu finden. General Marnet, der Ex-Generalstabschef des Kriegsministers Lewal und des Generals de Courcy in Tonkin, ist nach Aller Meinung derjenige unter den Generalen, die im äußersten Osten den meisten Erfolg oder, wie man will, den geringsten Mißerfolg hatte. Was den General Vincendon, Neffen des verstorbenen General Vinoy, betrifft, so ist er ein eingefleischter Infanterist. Ein fixer Soldat, zog er einst mit dem Tornister auf dem Rücken aus, gewann jeden seiner Grade durch eine Wunde oder durch eine glänzende That, war in Afrika, in der Krim, in Italien, in Mexiko und neulich in Tunesien, wo er den dritten Stern erwarb."

Der Artillerie-Major de Lamothe, welcher im Kriegsministerium das Preßbureau leitet, geht heute Abend nach Toulouse ab. Ein Generalstabsoffizier des 17. Armeecorps wird von dem General Bréart mit den Beziehungen zu der Presse betraut werden, und der Major de Lamothe nur dazu da sein, diesen Offizier bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu leiten. Alle Correspondenten französischer Blätter sind mit Identitätskarten versehen, welche die Journalisten in mißlichen Fällen schützen, ihnen aber weder den Zutritt in die Kasernen noch in die Bahnhöfe verschließen werden. — Auswärtige Berichterstatter erhalten nicht einmal solche Karten, sondern werden, wenn sie durchaus den Manövern aus gemessener Ferne beiwohnen wollen, sich behelfen müssen, wie sie eben können, und auch gezwungen sein, etliche Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen.

Ein General, welcher einem Mitarbeiter des „Matin" Audienz ertheilte, gab der Ueberzeugung Ausdruck, der ganze Mobilisirungsversuch bedeutete nicht mehr, als gewöhnliche Divisionsmanöver: viel Lärm um nichts und viel Geld zum Fenster hinausgeworfen für Resultate, welche schon häufig erlangt worden sind. Uebrigens glaubt der Gewährsmann des „Matin", die Manöver werden nicht ganz dieselben sein, wie sie auf dem veröffentlichten Plane figuriren, sondern erhebliche Aenderungen erfahren.

Das Telegramm des Mobilmachungs-Befehls wurde heute früh 8 Uhr durch einen Generalstabs-Offizier nach der Telegraphen-Direction gebracht, welcher seiner Uebersendung beiwohnte. Das Telegramm des Kriegsministers ist, wie folgt, abgefaßt: „Mobilisiren Sie die Truppen des 17. Armeecorps. Der erste Tag der Mobilmachung ist Mittwoch, den 31. August." Das um 8 Uhr hinterlegte Telegramm wurde um 8 Uhr 5 Minuten direct nach Toulouse, Agen, Auch und Montauban abgesandt. Die Empfangsbestätigung durch Wiederholung traf um 8 Uhr 15 Minuten ein. Eine Abschrift des Telegramms wurde an alle Minister gerichtet.

Wie aus Toulouse telegraphirt wird, sind daselbst drei Bekanntmachungen angeschlagen worden, von denen zwei die Unterschrift des Generals Ferron tragen. Die erste enthält die allgemeinen Maßregeln für die Einberufung der Reservisten und der Disponiblen, die zweite betrifft die Requisitionirung von Reit- und Zugthieren und Wagen, die dritte die Mithilfe der Eisenbahnen.

Der Kriegsminister wird sich erst am 8. September auf das Concentrirungsgebiet der mobilisirten Truppen des 17. Corps begeben können. Entgegen der Meldung eines Morgenblattes sind die Gemächer für den General Ferron in Toulouse nicht bestellt. Er wird sich sogar wahrscheinlich nicht nach Toulouse begeben, sondern während der ganzen Zeit der Manöver in Castelnaudardy bleiben. Der Kriegsminister wird vorläufig beim 17. Armeecorps durch den General Haillot, Generalstabschef des Ministeriums, vertreten sein.

[Ueber die Hinrichtung Pranzini's] wird der „N. Fr. Pr." aus Paris, 31. August, telegraphirt: Die von der öffentlichen Meinung geradezu geforderte Hinrichtung Pranzinis fand heute Morgens statt. Der Andrang zum Richtplatze war so stark, daß Militär das Publikum zurückdrängen mußte. Neuerdings wurden Spottlieder auf den Delinquenten gesungen. Pranzini suchte in seiner Zelle die Ruhe zu bewahren und schrieb zwei Briefe, von denen einer an den Präsidenten der Republik gerichtet ist. Pranzini lag anscheinend in tiefem Schlafe, als die Commission in seine Zelle trat, um ihm die Hinrichtung anzukündigen. Nachdem ihm der Richter die Anzeige gemacht, sagte er: „Sie hatten Muth, jetzt ist der Augenblick, ihn zu zeigen." Pranzini antwortete: „Ich werde Muth haben! Warum versagte man mir die Gnade, meine Mutter zu sehen? Ich habe blos einen Aufschub von 30 Tagen verlangt." In dem Briefe an den Präsidenten der Republik schrieb er: „Gott ist groß, und ich will lieber sterben, als in den Bagno gehen." Als er den Chef des Sicherheitsdienstes sah, sagte er: „Verstecken Sie sich nicht. Sie haben falsche Zeugen aufgebracht — Unglück über diese! Ich sterbe unschuldig, es ist zu Ende!" Als Pranzini die Guillotine sah, wurde er sehr bleich, ging aber sicheren Schrittes zum Richtblock, ja, als einer der Henker ihn fassen wollte, sagte er: „Lassen Sie mich doch!" und wollte sich nicht berühren lassen. Einige Augenblicke lang betrachtete er die Guillotine ohne besondere Bewegung. Den Geistlichen wies er zurück, das ihm dargereichte Kreuz küßte er jedoch sehr inbrünstig. Der Scharfrichter warf ihn auf das Brett nieder und der Kopf des Delinquenten fiel. Die Menge schrie nun gegen den Scharfrichter, daß er zu langsam gearbeitet habe. Nach der Hinrichtung stürzten sich Nachtschwärmer und anderes Gesindel zu dem Richtplatze, tauchten Sacktücher in das Blut und füllten ihre Mützen mit blutbefleckter Erde. Pranzini's ehemalige Geliebte verfiel in Krämpfe, als ihr die Anzeige von der Execution gemacht wurde.

Dänemark.

[Die Beziehungen zu Deutschland.] Die „N. A. Z." erklärte kürzlich, daß die deutsche Regierung den Angriffen auf Dänemark vollständig fremd geblieben sind. „Politiken" schreibt nun:

„Es bleibt eine Lehre zurück, welche das dänische Ministerium hoffentlich aus den Bedrängnissen dieser Wochen gezogen haben wird. Es ist nicht genug, daß Herr Bahnson seine Reden durchsehen läßt, ehe er losbrennt über „den nächsten Krieg". Von den Fanatikern, welche sich für die Selbstbesteuerung, den Canalbau und was dahin gehört, engagirt haben, ist weder Mäßigung noch Vernunft zu erwarten, für sie werden diese Vorzeichen einer Gefahr verloren sein. Aber vom Ministerium kann man mit Recht erwarten, daß es die Verbindung mit Leuten abbricht, die weder verstehen wollen noch können, daß ihr selbstgefälliges und eigenwilliges Lärmen mit den ernstesten Gefahren für das Land geschwängert ist, von welchem sie in ihrer Thorheit prahlen, daß sie es vertheidigen wollen, während sie gerade das Unglück über sein Haupt heraufbeschwören. Die einzige Sicherheit des Landes wie der Regierung besteht in einer friedlichen Politik, friedlich nicht blos in Worten, sondern in Werken. Wir können in Dänemark keine Regierung haben,

Kleine Chronik.

* **Sommerleben auf dem Lande.** Wir hatten in Nr. 600 der „Breslauer Ztg." dem „Berl. Volksbl." eine Schilderung des Sommerlebens auf dem Lande entnommen, welche sich in einem in Berliner Töchterschulen vielverbreiteten Lesebuche findet. Es wird unsere Leser gewiß interessiren, zu erfahren, daß diese Schilderung Jean Paul's „Flegeljahren" entnommen ist; dieselbe ist ein Stück eines Briefes, welchen der große Humorist seinen Helden, den vielbeneideten Universalerben des Originals van der Kabel, Gottwalt Peter Harnisch, schreiben läßt. Dieser 24jährige, soeben zum Notarius creirte, aber mehr für „Streckverse" als für Juristerei schwärmende junge Mann hat den ersten Sonntag in seinem neuen Wohnorte verlebt, war bis in die späte Nacht mit seinem wiedergefundenen Bruder, dem Flötenvirtuosen Vult, auf den Straßen promenirt, und richtet nun einen Brief an seine „alte Seelenschwester Goldine", in welchem er „sowohl in Rücksicht seiner jetzigen Bekanntschaften als seiner künftigen Hoffnungen sich für ein Glückskind des gütigsten Schicksals" preist und das Sommerleben in seiner eigenthümlichen Schreibweise schildert. — Das oben erwähnte Lesebuch hat diese Schilderung wohl nur als Stilprobe übernommen.

Erforschung der antarktischen Regionen. Eine von der Royal Society von Victoria und der Royal Geographical Society von Australien eingesetzte antarktische Commission hat dem Premierminister von Victoria eine Denkschrift überreicht, in welcher die Anregung zu Forschungen im südlichen Eismeer vermittelst Prämien befürwortet wird. Die Commission empfiehlt, in das Budget die Summe von 10 000 Pfd. Sterl. (200 000 Mark) zu diesem Zwecke aufzunehmen und die Rheder zu Forschungen im südlichen Eismeer aufzufordern. Rheder, welche auf die Bedingungen der Regierung eingehen, haben zwei wissenschaftlich gebildete Forscher auf ihren Schiffen mitzunehmen und denselben einen Raum für die Instrumente und Arbeiten zur Verfügung zu stellen, sowie für alle Erleichterungen zur Beobachtung von Naturerscheinungen zu sorgen. Die Capitäne erhalten besondere Prämien für jede 100 Tons Thran von Fischen, die südlich von 60 Gr. südlicher Breite gefangen werden. Insbesondere wird gewünscht, daß oberflächlich Vermessungen der Küstenlinien im südlichen Polarkreise, soweit dieselben auf den Admiralitätskarten noch nicht angegeben sind, gemacht werden, daß neue Wasserstraßen, welche nach dem Südpol führen, und Häfen, welche sich zum Ueberwintern der Schiffe eignen, entdeckt werden. Die Capitäne sollen es den Forschern ferner erleichtern, Meteorologie, Oceanographie, Erdmagnetismus, Naturgeschichte und Geologie zu studiren. Weitere Prämien erhalten die Capitäne, welche den 70sten Breitegrad überschreiten und am Lande provisorische Beobachtungsstationen anlegen. Man braucht zu diesem Zwecke zwei Schiffe, die am 15. October d. J. von Port Philipp Bay die Fahrt nach dem Süden antreten können. Der Premierminister von Victoria hat sich bereit erklärt, die genannte Summe in das nächstjährige Budget aufzunehmen unter der Bedingung, daß die anderen Colonien sich an dem Unternehmen betheiligen.

Selbstmord eines Theaterdirectors. Wie aus Celle gemeldet wird, hat dort der Theaterdirector Emil Teichmann in voriger Woche seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Seit Wochen litt Teichmann an Schwermuth und Menschenscheu, welcher Zustand in völligen Irrsinn ausartete. Nachdem ihm wiederholte Versuche, sich das Leben zu nehmen, mißglückt waren, benutzte er einen unbewachten Moment und erdrosselte sich in der Zelle der Anstalt, in welche er überführt worden war. Teichmann stand in dem Alter von vierzig Jahren, leitete jahrelang die Theater in Bremerhaven, Lüneburg, Nordhausen und Celle. Der Ruhm eines ehrlichen, strebsamen Bühnenlenkers, der stets seinen Verpflichtungen nachkam, folgt ihm ins Grab. An seiner Bahre trauert ein tiefgebeugter Vater, der Director Julius Teichmann in Erfurt.

Eisenbahnräuber. Die „Now. Obos." erzählt folgenden Fall frechen Eisenbahnraubes, der am 15. August im Zuge der Transkaukasischen Bahn von Kutais nach Rion ausgeführt wurde. Es befand sich im Zuge nur ein Waggon zweiter Klasse. Derselbe war in zwei Abtheilungen getheilt: für die Post und für Passagiere. Im Waggon befanden sich nur vier Passagiere: zwei Damen und zwei Herren, von denen der Eine, Fürst Abashidse, mit Dolch und Pallasch bewaffnet war. Der Angriff galt einer der Damen, Frau Eugenie Limberger, welche im Auftrage ihres eine ausländische Compagnie vertretenden Mannes häufig nach Kutais reiste, um dort Geldsummen aus der Bank zu ziehen. Am betreffenden Tage hatte sie 10 000 Rubel bei sich. Die beiden Damen waren mit dem Fürsten in ein lebhaftes Gespräch verwickelt. Der vierte Passagier betheiligte sich nicht daran, sondern saß in größerer Entfernung von dieser Gruppe und las. Vier oder fünf Werst von Kutais traten plötzlich, während der Zug in vollem Gange war, drei Männer in Nationaltracht in den Waggon. Sie traten sofort vor den Fürsten hin und zwei von ihnen hielten ihn durch entgegengestreckte Waffen in Schach, während der Dritte der Frau Limberger die Geldtasche entriß, worauf alle drei aus dem Waggon und vom Zuge herabsprangen. Das Ganze ging so rasch vor sich, daß der vierte Passagier erst zum Ende der Scene von seinem Buch aufsah und glaubte, es gebe einen Streit im Waggon, bis ihn das Jammergeschrei der Beraubten über den Hergang aufklärte. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die Gendarmen verfolgten die Spur der dreisten Verbrecher. Ob es ihnen gelungen ist, dieselben zu ergreifen, weiß das Blatt nicht anzugeben.

Der Bischof von London hat sich über die unanständige Tracht der Ballett-Tänzerinnen aufgehalten. Letztere haben ihm darauf eine stark gewürzte Einspruchschrift zugesandt. Es heißt darin: „Wir, Mitglieder der christlichen Kirche, die wir unsern Unterhalt durch Tanzen verdienen, wehren uns gegen die ungeheuerliche und schamlose Beschuldigung, die Sie, der Oberhirt der Diöcese, gegen uns vorgebracht haben und die wir für falsch erklären. Wir erwarten allerdings keine Gnade von Ihrer Seite; aber wir werden diesen Einspruch gegen die schmutzige Beschuldigung, die Ew. Lordschaft gegen uns vorgebracht, veröffentlichen."

Die Söhne der Königin von England. In einem fashionablen Restaurant im Prater ließen sich, so erzählt die „Wiener A. Z.", vor einigen Tagen zwei junge Herren nieder und bestellten mit entschiedener Sachkenntniß ein reichliches Souper. Bald wurde auch der Champagner aufgetragen, und einige bescheidene Lagerbiergäste, denen dieser lucullische Geschmack auffiel, erhaschten im Fluge einen vorbeisausenden Kellner und frugen ihn neugierig flüsternd, ob er nicht wisse, wer die Herren seien, die so nobel thäten. „Mein Gott", meinte der Befrackte, „die können leicht gut leben; das sind ja die Söhne der Königin von England." Das Gerücht dieses hohen Besuches verbreitete sich bald im ganzen Garten, und den Fremden wurde bald eine so allgemeine Aufmerksamkeit zu Theil, daß sie es vorzogen, das Local zu verlassen. Alle Gäste stellten sich ehrfurchtsvoll beim Ausgange auf. Plötzlich kam der Zahlkellner und fragte erstaunt die Herrschaften, was das zu bedeuten habe. Man berief sich auf den Garçon, der das Incognito der Herren enthüllt, und dieser sagte überrascht: „Aber meine Herren, da haben Sie mich mißverstanden, es sind ja nicht die Söhne der regierenden Königin von England, sondern die Söhne des Hoteliers „zur Königin von England" in einem Badeorte, wo ich früher bedienstet war."

Die Abenteuer des Landwirths Heinrich Julius Starke, der sich Mittwoch wiederum wegen Beleidigung der 2. Compagnie des Kaiser-Franz-Regiments vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte, sind in der That von der wunderbarsten Art. Der Angeklagte ist der sonderbare Kauz, der, wie wir kürzlich berichteten, an einer wahren Manie leidet, groben Unfug zu verüben, in den phantastischsten Costümen in den Straßen von Berlin umherläuft und erst dieser Tage wegen fortgesetzter Allotria zu 42 Tagen Haft verurtheilt worden ist. Sein neuestes Abenteuer erzählte er in dem Tone der vollständigsten Biedermeierei und mit einer tragischen Färbung, die entschieden den Verdacht aufkommen lassen mußte, daß es im Oberstübchen dieses sonderbaren Heiligen doch nicht ganz richtig sein kann. Er erzählte Folgendes: „Meine Herren! mancher Mensch muß zum Pech geboren sein, und ich habe unbegreifliches Pech. Die verdammten Berliner Straßenlümmel sind allein an meinem Pech schuld, und ich weiß absolut nicht mehr, was ich gegen die Brut anfangen soll. Jetzt haben sie mir nun gar eine Anklage wegen Beleidigung von Soldaten eingebracht, und es wäre lachhaft, wenn es nicht gar so traurig wäre. Wie ich hier vor Ihnen stehe, bin ich einer der enragirtesten Freunde des Militärs, mein ganzes Herz lacht, wenn ich einen strammen Gardemann sehe, und ich möchte alles, was zweierlei Tuch trägt, umarmen. M. H.: Ich stamme aus einer alten Soldatenfamilie, mein Vater war Offizier, mein einziger Bruder ist Offizier, ich bin selbst ein alter Soldat, Vicewachtmeister mit der Qualification als Reserveoffizier und auch in Ostindien habe ich es bis zum Unteroffizier gebracht. Jeder Zoll an mir ist Soldat, meine Freunde sind zumeist Soldaten — und da soll ich Soldaten beleidigen wollen? Ich ging am 7. Juli nach dem Kaiser-Franz-Grenadierplatz, um zu versuchen, ob ich nicht wieder in Deutschland beim Militär eintreten könnte. Man eröffnete mir Aussichten und seelenvergnügt bummelte ich die Linden lang. In der Friedrichstraße kommt plötzlich die 2. Compagnie des Kaiser-Franz-Regiments, welches nach Tegel zog, mit Musik angerückt, na, und einem alten Soldaten recken sich da gleich die Beine zum Parademarsch. Ich konnte mir nicht helfen: ich nahm den Bauch hinein und die Brust raus und marschirte neben der Compagnie einher. Natürlich hatte ich gleich wieder eine ganze Rotte Berliner Rangen um mich herum, welche johlten und schrien, so daß ich schließlich in sie hineindonnerte: „Macht, daß ihr hier fortkommt, ihr verdammten Saujungen!" Da kam nun wieder mein Pech: die Soldaten bezogen dies auf sich, ich wurde festgenommen, zwischen zwei Bajonnetten fortgeführt und ins Loch gesteckt. Das ist ja immer das Loos des Schönen auf der Erde." — Der die Compagnie führende Lieutenant von Zollikofer und zwei Gefreite bekundeten dagegen übereinstimmend, daß der mit weißen Hosen, hohen Stiefeln und einem großen rothen Tuch bekleidete Angeklagte direct mit dem Gesicht nach der Truppe zu den heranmarschirenden Soldaten entgegengebrüllt habe: „Da kommt das Militär, diese Saujungen, die immer Hunger und nichts zu essen haben!" — Der Gerichtshof verurtheilte den Scandalmacher daher auf's Neue zu 1 Monat Gefängniß, und Herr Starke wanderte kopfschüttelnd und mit dem Seufzer in seine Zelle zurück, daß er nun wohl seine Hoffnung auf Wiedereintritt beim Militär auf ewig begraben könne.

Jägerlatein. Ein Jünger Aeskulaps erzählt, von einem längeren Urlaub zurückkehrend, folgende Geschichte: Abends gingen wir natürlich immer auf den Anstand. Am ersten Abend schon hatte ich ein fabelhaftes Glück: 40 Schritte von mir steht ein capitaler Bock. Sehen und schießen war eins. Der Bock steht! Ich schieße nochmals, der Bock steht. Ich lade und gehe auf den Bock los. Der Bock rührt sich nicht. Ich komme dicht heran — was denken Sie nun wohl, was mit dem Bock los war? Der Bock hatte die — Genickstarre!

welche die Führerin einer Kriegspartei bildet, wir können keine Militärpolitik betreiben, welche das Erstaunen Europas wachruft durch übertriebene zwecklose Kriegsrüstungen, die in keinem Verhältniß stehen zu des Landes Kraft und Größe. Das Unwetter, welches nunmehr vorübergezogen ist, wird immer und immer wieder zurückkehren, so lange seine wirkliche Veranlassung nicht entfernt ist. Es giebt nur einen zuverlässigen Blitzableiter: Eine neue Friedenspolitik in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Volkes. Die Warnungen, welche in den letzten Wochen an unser Ohr geklungen sind, können nicht ohne Demüthigung für diejenigen sein, welche sie über das Land heraufbeschworen. Wenn dieselbe inzwischen, wie man hoffen darf, eine verständigere Politik zeitigen wird, dann wird sie uns viel schwerere Demüthigungen ersparen, welche die Zukunft für alle im Schoße führt, die nur durch Schaden klug werden."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. September.

* **Ferdinand Lassale's Todestag** gab seinen Parteigenossen am 31. August cr. wieder Veranlassung, das Grab desselben auf dem jüdischen Friedhofe mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Die Polizei-Behörde hatte den ganzen Tag über am Kirchhofe Posten aufgestellt, die jedoch keinerlei Veranlassung zum Einschreiten hatten.

=ßß= **Von der Oder.** Das Wasser der Oder, welches bis Sonntag wuchs, fängt bereits an, langsam zu fallen. Im Oberwasser passirten von Cosel, Oppeln, Brieg, Ohlau eine größere Anzahl beladener Fahrzeuge die hiesigen Schleusen, welche zum Theil Eisen, Zinkblech, Kalksteine und Getreide für Stettin, Berlin und Hamburg geladen und noch günstiges Fahrwasser hatten. Oberhalb Cosel war das Wasser so niedrig wie im Jahre 1841. Im Unterwasser sind die beladenen Fahrzeuge zum größten Theil abgeschwommen, einzelne warten noch auf Kohlenabschlüsse.

* **Hirschberg,** 31. August. [Jubiläum.] Am Dinstag entwickelte sich auf der Schneegrubenbaude ein außerordentlich reges Leben und Treiben; galt es doch, das fünfzigjährige Bestehen der Baude zu feiern. Der „Bote" schreibt hierüber: Einige hundert Personen haben an dem Tage die Schneegruben besucht. An dem Festessen nahmen circa 50 Personen, Damen und Herren, Theil. Im Namen der Section Görlitz hatte Herr Stadtrath Halberstadt dem Ehepaar Michalick die Glückwünsche dargebracht, Namens der Section Hirschberg Herr Rentier Schwahn hierselbst. Den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, unter dessen friedlichem Scepter die Arbeit des Riesengebirgs-Vereins so segensreich gediehen sei, brachte Herr Stadtrath Halberstadt aus, Herr Kaufmann Semper, Mitglied des Centralvorstandes, toastete auf Herrn Michalick, Redacteur Dürholt auf den Centralvorstand des Riesengebirgs-Vereins und dessen Ehrenmitglied Herrn Grafen Schaffgotsch. Toast reihte sich an Toast, auf die Damen, auf die Fremden 2c. 2c. und Lied reihte sich an Lied. Nach Schluß der Tafel ließ Herr Michalick sechs Böllerschüsse lösen zu Ehren Sr. Majestät und des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch. Die Festtheilnehmer hatten sich malerisch um den Rand der Grube gelagert und lauschten dem donnernden Echo, das sich hundertfach in den Spalten und an den Wänden der Baude brach. Abends beschloß ein Feuerwerk die schöne Feier.

1. **Waldenburg,** 30. August. [Sparverein.] Der im Januar 1885 begründete Sparverein hat sich nach $2\frac{1}{2}$ jährigem Bestehen aufgelöst. Von 183 Mitgliedern sind 17 500 M. gespart worden. Jedes Mitglied erhielt ein Braunschweiger 20 Thalerloos. Die Spargesellschaft wird sich neu constituiren und in der nächsten Sparperiode zinstragende Papiere ankaufen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Braunschweig,** 1. Septbr. Die Spiritus-Interessenten des Herzogthums Braunschweig und der Provinz Hannover haben in der gestrigen Versammlung zu Kreiensen entschiedene Stellungnahme gegen das Privatmonopol beschlossen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Septbr. Die Parade des Gardecorps vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde ist bei prachtvollem Wetter äußerst glänzend verlaufen. Der Kaiser fuhr, gefolgt von der Kaiserin mit der Prinzessin Wilhelm und glänzender Suite, in der sich Prinz Komatsu von Japan und fremdländische Militärattachés mit den zum Besuch hier anwesenden britischen Offizieren befanden, zuerst die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen entlang und ließ dieselben darauf zweimal vorüberdefiliren. Der Kaiser und die Kaiserin wurden sowohl auf dem Heimweg als auch auf dem Herweg von der die Straßen füllenden Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Wien, 1. September. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Barons Kosjek, bisherigen Gesandten in Teheran, zum Gesandten in Athen; des Barons Trauttenberg in Athen zum Gesandten in Bern; des disponiblen Ministerpräsidenten Generals Thommel zum Gesandten in Teheran.

Haag, 1. September. Der Socialist Domela aus Nieuwenhuis ist vor Ablauf seiner einjährigen Strafhaft heute aus dem Zellengefängniß Utrecht entlassen worden.

London, 1. Septbr. Die Bank von England hat den Discont auf 4 pCt. erhöht.

Litterarisches.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs von **„Vom Fels zum Meer"** (herausgegeben von W. Spemann, redigirt von Joseph Kürschner in Stuttgart) ist erschienen. Die Novellistik ist vertreten außer A. v. d. Elbe (Ein Sohn). P. G. Heims und Ludwig Ganghofer mit zwei köstlichen zum Theil illustrirten Herzensgeschichten; von Interlaken entwirft Woldemar Kaden eine begeisterte Schilderung, während Professor Krones ein historisch bedeutsames Bild von Prag entrollt. Friedrich Schütz führt uns hinter die Coulissen der Wiener Theater, Prof. Vetter behandelt in geistvoller und ernster Weise das jetzt so viel besprochene Thema der Gletscherfahrten, und Carl Müller erzählt von den Tauben, E. v. Wechmar von seinen Bestrebungen zur Nutzbarmachung der Flugtechnik. Diese Artikel sind sämmtlich und zum Theil ungemein reich und effectvoll illustrirt. An weiteren Beiträgen enthält das Heft Aufsätze 2c. von Rich. Voß (La perduta gente), Professor Dr. Busch (Ueber Zahnpflege bei kleinen Kindern, auf welchen Essay des berühmten Leiters der kal. zahnärztlichen Klinik in Berlin wir besonders aufmerksam machen), O. Klaußmann (Berliner Taschendiebe) u. v. a. Gedichte von Greif 2c. Unter den zahlreichen Artikeln des Sammlers heben wir besonders hervor einen bisher ungedruckten Aufsatz Friedrich Gerstäckers. Die Kunstblätter des Hefts rühren durchaus von bekannten Meistern her, so von Löffz, Wergeland, Rauchinger, Wehle, Sicard, Massani, Dawant 2c.

Franz der Streber. Von von Miris. Illustrirt von Hans Schließmann. Zweite Auflage. München. Verlag von Braun und Schneider. — Gesunder Humor in Wort oder Bild hat noch nie seine gute Wirkung verfehlt und stets sein Publikum gefunden. Kein Wunder, daß der vortrefflich illustrirte „Franz der Streber" in kurzer Zeit zum zweiten Male hat aufgelegt werden müssen; „dieses kommt vom Inhalt her". Wer Humor versteht, wende einige Nickel dran und kaufe sich „Franz der Streber". —k—

Polnische Knochen. Parodie eines deutschen Frauenromans, Nataly v. Eschstruth's „Polnisch Blut" von O. S. Misogyn. Leipzig. F. Freund. — Das unerläßlichste Requisit einer Parodie, daß sie nämlich witzig sein muß, das geht diesem kleinen Pamphlet vollständig ab. Legt das Buch zu den übrigen. S.

Handels-Zeitung.

r. **Schweidnitz,** 31. August. [Handelskammer.] Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg hielt heute hierselbst eine öffentliche Plenar-Conferenz ab. Von den 28 Vorlagen der Tagesordnung dürften folgende allgemeines Interesse haben. Da die Sommerzüge der Breslau-Freiburger Eisenbahn Nr. 109 und 110 wegen der schnellen Verbindung mit Breslau und Berlin auch den Bewohnern des hiesigen Bezirks wesentliche Vortheile bringen, beschloss die Handelskammer, um Beibehaltung dieser Züge auch im Winter bei der Eisenbahn-Direction in Berlin zu petitioniren. Gleichzeitig wird dieser Petition nach Beschluss der Versammlung ein Antrag des Fabrikbesitzers Främbs hierselbst beigefügt werden. Derselbe geht dahin, „eine Rundreise-Tour Königszelt, Breslau, Liegnitz, Königszelt" einzurichten. Auf den Antrag des Fabrikbesitzers Kopisch-Weizenrodau, betr. „die Weiterführung der Bahn von Ströbel nach Schweidnitz und event. bis Sorgau" beschliesst die Handelskammer, das Project Ströbel-Schweidnitz unter allen Umständen befürworten zu wollen, erklärt sich aber auch bereit, das Project der Weiterführung der Bahn von Schweidnitz nach Sorgau zu unterstützen. Die Verwirklichung dieses letzteren Projects erscheint wegen des Kohlenbergbaues im Waldenburger Bezirk besonders geboten. Hoffen doch die Gruben-Verwaltungen nach Vollendung dieser Bahnlinie, erfolgreich gegen die Concurrenz der oberschlesischen Kohle eintreten und etwa $1\frac{1}{2}$—2 Millionen Centner Kohlen in die Umgegend von Schweidnitz mehr absetzen zu können. — Durch einen Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe wird die Handelskammer benachrichtigt von der Herausgabe einer Nachweisung der gesetzlich geschützten Waarenzeichen. Die Interessenten werden, um das Zustandekommen derselben zu erleichtern, ersucht, ihre Clichés auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. — Auf ein Rundschreiben der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Berlin, betreffend einen Antrag auf Frachtermässigungen für „getrocknete Blaubeeren" aus Russland über Deutschland nach Frankreich und Belgien, beschloss die Handelskammer erst nähere Erkundigungen einzuziehen, ob im diesseitigen Handelskammerbezirke Engros-Sammler von Heidelbeeren sich befinden. In diesem Falle würde der Antrag verneint werden. — Auf ein diesbezügliches Gesuch der Handelskammer theilt das hiesige Amtsgericht die Gründe mit für die Ablehnung der Eintragung der Stadtcommunen Schweidnitz und Freiburg im Handelsregister. Da die Handelskammer im Ganzen sich mit denselben nicht einverstanden erklären kann, wird sie die Angelegenheit weiter verfolgen und das Urtheil des Königl. Landgerichts einholen. — Wegen Beantwortung verschiedener Fragen betreffs der im hiesigen Handelskammerbezirke getriebenen Hausindustrien lag ein Gesuch des Ausschusses des Vereins für Socialpolitik in Leipzig vor. Die Handelskammer beschloss nach eingehender Erörterung, dem Gesuche insoweit nachzukommen, als es die im hiesigen Bezirk weitverbreitete Textil-Industrie und die Handschuh-Näherei betrifft. Sie wird demzufolge sachverständige Personen mit Ausfertigung der aufgestellten Fragebogen ersuchen. — Behufs Prüfung der Gründung eines Actien-Unternehmens, betreffend „den Ankauf der Striegauer Blätter", bittet Rechtsanwalt Kirsch-Striegau um Namhaftmachung von Revisoren. Die Handelskammer lehnt jedoch den Antrag mit dem Bemerken ab, dass sie, da Stadt und Kreis Striegau nicht in den diesseitigen Handelskammer-Bezirk gehoren, nicht berufen ist, die Handelsinteressen des Kreises Striegau zu vertreten. — Die Einladung des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zu dem diesjährigen Schlesischen Gewerbetage, der am 19. Septbr. cr. zu Grünberg stattfindet, wurde den Anwesenden mitgetheilt und Fabrikbesitzer Kopisch-Weizenrodau seitens der Handelskammer deputirt. — Nach der mitgetheilten Statistik der Kohlen-Bergwerke im Bezirke des königl. Ober-Bergamtes in Breslau für das II. Quartal cr. hat in Betreff der Förderung, des Absatzes und Preises ein Rückgang gegen das I. Quartal stattgefunden. — Das Curatorium der Handelsschule in Schweidnitz bittet um die Gewährung eines jährlichen Beitrages zu den Kosten dieser Schule. Die Anwesenden beschlossen, zuvor nähere Informationen über die Organisation der Schule einzuholen.

(Schluss folgt.)

* **Wiener Saatenmarkt.** Unseren telegraphischen Meldungen über den diesjährigen Wiener Saatenmarkt tragen wir nach, was die „N. Fr. Pr." über den Eröffnungstag, den 29. August, berichtet: „Die officielle Berichterstattung der internationalen Commission des Wiener Saatenmarktes hat den Besuchern desselben keine Ueberraschungen gebracht, denn längst schon hat der Handel mit Getreide, hat Jedermann Kenntniss davon erlangt, dass jedes einzelne der Productions-Gebiete in Europa eine gute Ernte eingebracht, eine Ernte, die in den allermeisten Fällen den mittleren zehnjährigen Durchschnitt nicht unbedeutend überschreitet. Und doch war der Eindruck, den die Verlesung der Ziffern über die schätzungsweisen Erträge hervorbrachte, ein nachhaltiger, um nicht zu sagen ein deprimirender, was auch in Ausrufen der Verwunderung zum Ausdrucke kam, weil man so namhafte Mehrerträge nicht erwartet hatte, und weil jene Producenten und Händler, welche darauf angewiesen sind, die Ueberschüsse ihres Landes auf andere Consumgebiete hinzuleiten, die Wege dafür meist mit Zöllen verlegt finden. Das Bild der Ernten, wie es in den auf genauen Informationen basirten Ziffern sich darstellt, zeigt einerseits, dass die überproducirenden Länder in Europa, nämlich Russland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Serbien, Ernten in Brotfrüchten bis zu 140 pCt. einer Durchschnitts-Ernte eingeheimst haben, wogegen die überseeischen Productions-Gebiete, hauptsächlich die Vereinigten Staaten und Indien, eine um 5 pCt. geringere Ernte als im Vorjahre gewonnen haben. Andererseits haben die Ernten in jenen in jenen Gebieten, welche den Consum nur mit Hilfe fremder Brotstoffe befriedigen können, nahe den mittleren Durchschnitt, häufig auch mehr erreicht, wie Irland mit 120 pCt., die Schweiz mit 110 pCt., Baiern mit 120 pCt., Frankreich mit 105 pCt., in allen Fällen eine weit bessere Ernte als seit vielen Jahren. Vermehrte Production auf der einen Seite, und verringertes Importbedürfniss auf der anderen Seite, unter diesem Eindruck wurde der Markt heute eröffnet, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn trotz des so zahlreichen Besuches ein Aufleben des Verkehrs nicht zu constatiren ist" — — Von einem späteren Tage schreibt dasselbe Blatt: „Viel geringer noch, als man überhaupt nach der Lage des Geschäftes erwarten durfte, sind die geschäftlichen Resultate des diesjährigen Saatenmarktes ge-

♃ **Breslau,** 1. September. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in schwacher Haltung. Namentlich zeigte sich im Gegensatz zu gestern für fremde Renten scharfes Angebot in Folge der von uns schon gemeldeten Auslassung der „Post" über eine beabsichtigte Steuer auf fremde Rentenwerthe. Laurahütte lag im Gegensatz zur sonstigen Strömung fest, das vorhandene Material fand schlanke Aufnahme. Schluss nach vorübergehender scharfer Renten-Flaue etwas freundlicher.

Per ultimo September (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $461\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Goldrente $81\frac{5}{8}$ bez., Ungar Papierrente $70\frac{3}{4}$ bis $70\frac{7}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $85\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte $42\frac{1}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $43\frac{3}{4}$ Gd., Russ. 1880er Anleihe $81\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $95\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $55\frac{5}{8}$ bez., Russ. Valuta $181\frac{3}{4}$—181 bez., Türken $14\frac{3}{8}$ bez., Egypter $74\frac{7}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 461, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 1. Sept., 12 Uhr 40 Min. Credit-Actien 460, 50. Staatsbahn 368, —. Lombarden 133, —. Laurahütte 85, 40. 1880er Russen 81, 30. Russ. Noten 181, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 60. 1884er Russen 95, 40. Orient-Anleihe II. 55, 60. Mainzer 97, 50. Disconto-Commandit 197, 90. 4proc. Egypter 74, 90. Schwach.

Wien, 1. Sept., 10 Uhr 20 Min. Credit-Actien 283, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 1. Sept., 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 282, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 225, 80. Lombarden 80, 50. Galizier 208, 75. Oesterr. Papierrente 81, 50. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 75. Ungar. Papierrente 87, 42. Elbthalbahn 166, 50. Napoleon —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 1. September. Mittags. Creditactien 229, 37. Staatsbahn 182, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 81, 80. Egypter 75, —. Schwach.

Paris, 1. September. 3% Rente 82, —. Neueste Anleihe 1872 108, 50. Italiener 98, 10. Staatsbahn 468, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 379, —. Fest.

London, 1. September. Consols 101, 07. 1873er Russen 96, 03. Egypter 75, —. Veranderlich.

Wien, 1. September. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Credit-Actien ..	283 60	282 80	Marknoten	61 50	61 52
St.-Eis.-A.-Cert.	226 10	225 90	4% Ungar. Goldrente	101 02	100 77
Lomb. Eisenb..	81 —	80 25	Silberrente	82 85	82 70
Galizier	209 —	209 —	London	125 65	125 65
Napoleonsd'or..	9 95	9 96	Ungar. Papierrente.	87 45	87 45

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 1. September 1887.

Berlin, 1. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	31.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 30	97 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 —	84 90
Gotthardt-Bahn	104 70	106 —
Warschau-Wien	262 75	260 50
Lübeck-Büchen ...	163 20	160 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn.	108 10	109 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	94 —	94 10
do. Wechslerbank	100 80	100 70
Deutsche Bank	164 70	164 —
Disc.-Command. ult.	199 70	198 40
Oest. Credit-Anstalt	462 50	461 —
Schles. Bankverein.	109 50	109 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	100 70	99 25
do. verein. Oelfabr.	68 —	68 20
Hofm. Waggonfabrik	92 —	92 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	76 —	75 90
Schlesischer Cement	119 —	— —
Bresl. Pferdebahn .	130 70	130 70
Erdmannsdrf. Spinn.	63 50	63 50
Kramsta Leinen-Ind.	122 20	121 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	111 50	113 50
Donnersmarckhütte	42 —	42 40
Dortm. Union St.-Pr.	72 80	72 70
Laurahütte	85 —	85 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 90	102 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	119 90	119 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	43 90	44 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 20	127 20
do. St.-Pr.-A.	132 —	— —
Bochumer Gussstahl	145 —	144 70
Tarnowitzer Act. ..	27 10	27 50
do. St.-Pr.	67 —	68 20
Redenhütte Act. ...	51 70	51 80
do. Oblig. .	98 50	99 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	107 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 20	100 40
Preuss.Pr.-Anl. de 55	154 30	154 20

Cours vom	31.	1.
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 60	106 70
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	100 20	100 40
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	98 50	98 40
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Posener Pfandbriefe	102 60	102 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 60	98 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	99 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 20	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 70	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 30	52 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	98 10	98 30
Oest. 4% Goldrente	91 50	91 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	66 20	66 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	67 30	67 30
do. 1860er Loose .	113 10	113 30
Poln. 5% Pfandbr. .	56 80	56 70
do. Liqu.-Pfandbr.	51 90	51 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 40
do. 6% do. do.	106 —	106 10
Russ. 1880er Anleihe	82 —	81 70
do. 1884er do.	95 90	95 60
do. Orient-Anl. II.	56 10	55 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	88 90	88 90
do. 1883er Goldr.	108 70	108 40
Türkische Anleihe .	14 30	14 20
do. Tabaks-Actien	70 —	69 70
do. Loose	29 80	29 60
Ung. 4% Goldrente	82 10	82 —
do. Papierrente . .	71 10	71 10
Serb. Rente amort.	78 50	78 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 50	162 45
Russ. Bankn. 100 SR.	181 60	181 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 45
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	162 40	162 35
do. 100 Fl. 2 M.	161 60	161 55
Warschau 100 SR 8 T.	181 30	180 75

Privat-Discont —.

Glasgow, 1. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants $42,6\frac{1}{2}$.

Letzte Course.

Berlin, 1. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Oesterr. Credit. . ult.	462 50	461 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	97 62	97 12
Disc.-Command. ult.	199 62	198 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	72 75	73 37
Berl. Handelsges. ult.	159 —	158 62	Laurahütte ..... ult.	85 37	86 62
Franzosen ...... ult.	368 50	368 50	Egypter .... ult.	75 —	75 12
Lombarden ..... ult.	133 50	133 —	Italiener .... ult.	97 87	98 —
Galizier .... ult.	85 37	85 —	Ungar. Goldrente ult.	81 75	81 75
Lübeck-Büchen ult.	162 75	160 62	Russ. 1880er Anl. ult.	81 62	81 62
Marienb.-Mlawka ult	48 62	47 75	Russ. 1884er Anl. ult.	95 62	95 50
Ostpr. Südb.-Act. ult.	70 25	69 —	Russ. II. Orient-A. ult.	55 87	55 62
Mecklenburger ult.	130 62	129 37	Russ. Banknoten ult.	181 50	181 25

Producten-Börse.

Berlin, 1. September, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 150, 50, Octbr.-Novbr. 152, 75. Roggen Septbr.-Octbr. 115, 25, Octbr.-Novbr. 117, 25. Rüböl Septbr.-Octbr. 44, —, Octbr.-Novbr. 44, 50. Spiritus September 67, 90, Novbr.-Decbr. 102, —. Petroleum September-October 21, —. Hafer Septbr.-Oct. 92, 75.

Berlin, 1. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen. Ermattet.			**Rüböl.** Fester.		
Septbr.-Octbr. ...	149 75	150 —	Septbr.-Octbr.	43 90	44 70
Octbr.-Novbr.	149 75	152 50	Octbr.-Novbr.	44 40	44 10
Roggen. Ermattet.					
Septbr.-Octbr. ...	114 50	114 75	**Spiritus.** Flau.		
Octbr.-Novbr.	116 50	116 75	loco	69 —	68 —
Novbr.-Decbr. ...	119 —	119 50	September	68 80	67 70
Hafer.			Novbr.-Decbr. ...	68 80	101 —
Septbr.-Octbr.	92 25	92 50			
Octbr.-Novbr. ...	94 —	94 75			

Stettin, 1. September. — Uhr — Min.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen. Fest.			**Petroleum.**		
Septbr.-Octbr. ...	153 —	153 50	loco	10 35	10 35
Octbr.-Novbr. ...	154 50	156 —	**Rüböl.** Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	— —	157 50	Septbr.-Octbr.	45 —	45 —
April-Mai	— —	167 50	April-Mai	44 50	47 —
Roggen. Fest.					
Septbr.-Octbr. ...	111 50	113 —	**Spiritus.**		
Octbr.-Novbr. ...	114 —	114 50	loco	68 —	68 50
Novbr.-Decbr. ...	— —	117 —	September	68 20	68 60
April-Mai	— —	126 —			

Chemnitz, 31. Aug. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Unsere heutige Wochenbörse war nur schwach besucht und bewegte sich das Geschäft in engsten Grenzen; einige Posten Roggen wurden gehandelt, dagegen war Weizen fast unverkäuflich. Gerste wenig beachtet, Hafer mehrfach gefragt, besonders alte Waare. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 176—180 M., polnischer 166—176 M., sächsischer, gelb und weiss, 166 bis 174 Mark, amerikanischer — Mark, Roggen, preussischer 126—128 Mark, do. hiesiger 122—125 Mark, Gerste, Mahl- und Futterwaare 120 bis 130 M., Hafer 115—120 Mark, Mais, rumänischer 114—121 M., cinquantin 118—126 M., Erbsen, Kochwaare 165—175 M., Mahl- und Futterwaare 140—150 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Kilo netto. — Weizenmehl Nr. 00: 28,00, Nr. 0: 26,00, Nr. 1: 24,00 M., Roggenmehl Nr. 0: 20,25 Mark, Nr. 1: 19,25 M. — Spiritus loco pro 10 000 Literprocent 72,50 M. Gd

blieben, und wir machen uns keiner Uebertreibung schuldig, wenn wir constatiren, dass die Transactionen in den beiden Hauptartikeln Weizen und Gerste an beiden Tagen des Saatenmarktes den Umfang eines gewöhnlichen Geschäftstages der Wiener Fruchtbörse nicht überschritten haben. Je mehr Entgegenkommen die Verkäufer zeigten, indem sie ihre Forderungen ermässigten, um so grösser wurde die Zurückhaltung der Käufer, welche nunmehr den Eindruck empfingen, als ob die Getreidepreise noch tiefer sinken müssten. So haben die inländischen Mühlen nur so viel Waare aus dem Markte genommen, als sie unbedingt zum Fortbetriebe ihrer Etablissements nöthig hatten, und allenfalls entschlossen sich einige grössere Fabriken, auch Weizen auf Lieferung zu kaufen, à raison der in den jüngsten Tagen ausgeführten Mehlverkäufe auf Zeit, um das Rohproduct gedeckt zu haben. Der Absatz in Mahlproducten hat sich erfreulicherweise etwas flotter gestaltet, und dem ist es auch zu verdanken, dass die Umsätze in Weizen verhältnissmässig grösser waren, als in Gerste, deren Beschaffung für die Brauereien und Mälzereien nicht dringlich ist, da die bezüglichen Arbeiten in diesen Etablissements meist erst im October beginnen können. Der Export in Weizen hat nur einen ganz minimalen Umfang erreicht. Nur die Schweiz hat einige kleine Posten feiner rother Theissweizen angekauft, und vielleicht hätte davon noch mehr abgesetzt werden können, wenn solche rothe Waare nicht gar so selten vorkommen würde. Die melirten Weizen, wenn auch so schwer und kräftig, wie sie heuer fast durchaus in Ungarn vorhanden sind, haben augenblicklich keinen Anwerth bei den fremden Käufern gefunden, und die Folge davon war ein weiteres Sinken des Preises um 25 bis 30 Kr. Ob nun nach den misslichen Ergebnissen des Saatenmarktes die Haltung der Preise auf den ungarischen Einkaufsstationen so unnachgiebig wie bisher bleiben, ob auch ferner die Zufuhren dahin so spärliche sein werden, bleibt abzuwarten."

* **Schottische Heringsfischerei.** Der Fang an der schottischen Ostküste nähert sich seinem Ende. Der Gesammtfang an der Küste von Northumberland bis Lerwick belief sich auf 536 650 Crans gegen 645 150 im Vorjahre. Die Salzer stellen höhere Forderungen. (B. T.)

* **Brauerei-Gründungen in Berlin.** Die Erfolge, welche die Brauereien in den letzten Jahren erzielten, haben sowohl die Umwandlung verschiedener Brauereien in Actien-Gesellschaften, als auch die Neugründung von Etablissements veranlasst. In letzter Zeit sind wieder verschiedene neue Gründungen entstanden, über welche die „Fr. Ztg." Folgendes erfährt: Zunächst wird eine neue grosse Brauerei in der Frankfurter Allee, sodann eine weitere in der Pankstrasse und eine dritte an der Tegeler Chaussee gebaut. Für die ersteren beiden sind aus privaten Händen hinreichende Mittel zu grossartigem Betriebe vorhanden, bei dem dritten Unternehmen soll sich ein Finanzconsortium betheiligen, so dass auch hier der Bau ohne Weiteres beginnen kann. Die Finanzverhältnisse der neuen Stralauer Brauerei sind geordnet, und mit dem Aufstellen der Maschinen ist begonnen. Wegen Umwandlung der Sternecker'schen Brauerei in Weissensee zu einer Actiengesellschaft sollen Unterhandlungen schweben.

Marktberichte.

—k. **Officielle Abstempelungen an der Breslauer Börse.** Im Monat August 1887 wurden zusammen 45 (im Vormonat 35) und seit Beginn dieses Jahres im Ganzen 339 Ankündigungen präsentirt resp. abgestempelt. Dieselben zerfallen vom abgelaufenen Monat in 5000 Ctr. Roggen und 205 000 Liter Spiritus und vom Beginn dieses Jahres an in 41 000 Ctr. Roggen, 1 500 000 Liter Spiritus und 2000 Ctr. Hafer. — Im August 1886 wurden im Ganzen 1000 Ctr. Roggen und 570 000 Liter Spiritus, im August 1885 1000 Ctr. Roggen und 350 000 Liter Spiritus und im August 1884 7000 Ctr. Roggen und 725 000 Liter Spiritus amtlich abgestempelt. — Wegen abfallender Qualität wurden im August 1887 refusirt: 3000 Ctr. Roggen und 40 000 Liter Spiritus, von denen nur 1000 Ctr. Roggen und 15 000 Liter contractlich waren, während von 2000 Ctr. Roggen und 325 000 Liter Spiritus das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb.

Breslau, 1. Sept. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstr. 18.] Der Mangel an feinen ersten Hypotheken machte sich in den letzten Wochen wieder recht fühlbar und erschwerte namentlich denjenigen Geldgebern, welche selbst bei guter Lage der Pfandgrundstücke möglichst auf pupillarische Sicherheit der Hypotheken zu achten pflegen, die Anlage ihrer Capitalien; selbst zu etwas billigeren Zinsen als 4 pCt. sind derartige Hypotheken schwer zu erlangen. Grössere erste Eintragungen auf Neubauten sind à 4¼ pCt. Zinsen mehrfach offerirt; Einiges davon wurde aus dem Markte genommen. Zweite Hypotheken werden spärlich umgesetzt, weil die offerirten Stücke selten den Geldgebern conveniren. — Das Grundstück-Geschäft beginnt lebhafter zu werden. Hauskäufer stellen sich zahlreich ein, wenn ihre Ansprüche an Lage, Bauart und Rentabilität der zu erwerbenden Grundstücke auch nicht leicht zu befriedigen sind, so fehlt es schliesslich doch nicht an Abschlüssen, die mitunter auch ansehnlichere Objecte betreffen.

—k. **Durchschnittspreise.** Russische Valuta im Jan. 1887: 189,37, im Febr. 183,67, im März 180,93, im April 179,26, im Mai 181,24, im Juni 183,77, im Juli 179,03, im Aug. 179,38 im Decbr. 1886: 190,19, im Novbr. 193,37, im Octbr. 194,22, im Sept. 196,67, im Aug. 197,76, im Juli 197,97, im Juni 198,96, im Mai 200,19, im April 201,45, im März 203,62, im Febr. 200,50, im Januar 200,25; österreichische Valuta im Jan. 1887: 161,16, im Febr. 159,00, im März 159,35, im April 160,13, im Mai 160,44, im Juni 160,57, im Juli 161,14, im Aug. 162,25, im Decbr. 1886: 161,64, im Nov. 162,72, im Oct. 162,65, im Sept. 162,17, im August 161,80, im Juli 161,38, im Juni 161,47, im Mai 161,42, im April 161,95, im März 162,18, im Februar 161,55, im Januar 161,16. — Weizenmehl (Bäckermarke Nr. 00 netto excl. Sack franco Käufers Lager). 1886: Januar 21,10, Februar 21,00, März 22,06, April 23,00, Mai 23,00, Juni 23,00, Juli 23,09, August 23,25, September 23,25, October 23,25, November 23,25, December 23,25, 1887: Jan. 23,25, Febr. 23,25, März 23,09, April 22,64, Mai 24,89, Juni 27,74, Juli 27,22, im Aug. 24,87 M. Roggen- (Hausbacken-) Mehl.*) 1886: Jan. 19,07, Febr. 19,00, März 19,09, April 19,51, Mai 19,96, Juni 20,25, Juli 20,35, Aug. 20,10, Septbr. 20,00, October 20,00, Novbr. 20,00, December 20,00, 1887: Januar 20,00, Februar 19,87, März 19,37, April 18,79, Mai 19,72, Juni 19,50, Juli 19,36, Aug. 18,86 M. — Spiritus 1886: Decbr. 35,43, November 35,25, October 35,30, Septbr. 37,82, August 37,42, Juli 36,20, Juni 35,87, Mai 35,81. April 33,18, März 34,09, Februar 35,12, Januar 36,35, 1887: Januar 35,40, Februar 35,38. März 36,10, April 38,72, Mai 40,61, Juni 59,65, Juli 64,82, August 70,88 M.

—ck— **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 24. bis 31. August 1887). Am heutigen Berichtsabschnitt fanden im hiesigen Metallmarkte in fast allen Artikeln befriedigende Umsätze statt, da seitens des Consums ziemlich gute Ansprüche gestellt wurden. Kupfer bewahrte unverändert feste Haltung: Ia Mansfelder A-Raffinade 92 bis 95 M., englische Marken 90 bis 93 M., Bruchkupfer 70—75 M. — Zinn jetzthin im Anschluss an die besseren Amsterdamer Meldungen fester tendenzirt: Banca- 220—224 M., Ia englisch Lammzinn 218 bis 220 M., Bruchzinn 175 bis 180 Mark. — Rohzink hielt sich auf letztwöchentlichen Preisstand: W. H. G. von Giesche's Erben 31,75—32,50 M., geringere schlesische Marken 31,00—31,50 Mark, neue Zinkblechabfälle 20 bis 24 Mark, altes Bruchzink 18,50—19 Mark. — Weichblei notirte gleichfalls unverändert: Clausthaler raff. Harzblei 28,50—29 M., Saxonia und Tarnowitzer 28—28,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34 bis 34,50 M. — Walzeisen in recht fester Tendenz: gute oberschlesische Marken Grundpreis 13 Mark, Brucheisen 4,50—4,75 Mark. — Roheisen in einzelnen Arten höher bezahlt: bestes deutsches 6,80—7,10 M., englisches 6,30—6,70 Mark, schottisches 7,15 bis 7,30 M. — Antimonium regulus zeigte gute Festigkeit: englische Ia-Qualitäten 76—80 Mark. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in regelmässigem Begehr: Nuss- und Schmiedekohlen 45—52 M. pro 40 Hectoliter, Schmelzcoaks 2,00—2,20 Mark pro 100 Kilo frei Berlin.

Löwen i. Schl., 31. Aug. [Marktbericht von J. Gross.] Bei colossaler Zufuhr und dringenden Angebots verkehrte der heutige Markt in flauer Stimmung und konnten Verkäufer nur durch billiger gestellte Preise für ihre herangefahrene Waaren Unterkommen verschaffen. Bezahlt wurde per 100 Klgr. netto: Gelbweizen 14,60—14,90 Mark, Roggen 10,80—11,20 M., Gerste 9,00—10,00 M., Hafer lang 8,40 bis 8,50 M., do. kurz 9,00—9,40 M., Futtermehl bis 6,80 M., Weizenschale bis 7 M. Feinste Sorten über Notiz.

München, 30. Aug. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Erhebliche Anfuhren von Margarin bewirkten eine Stagnation des Marktes. — Naturbutter kam abermals in grösseren Partien heran und blieb theilweise unverkauft. Butterine verkehrte in Folge dessen auch ruhiger. Käufer und Verkäufer sind zurückhaltend, Preise vorläufig unverändert.

Heutige Notirungen sind, je nach Qualitäten, für: Margarin 100,00 bis 140,00 M., Margarinbutter 95,00 bis 170,00 M. per 100 Klgr. Netto.

*) Entspricht der Berliner Marke 0/I netto excl. Sack.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 31. August, 6 Uhr Morgens 1,00 m.
— 1. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,96 m.
Cosel, 31. August, 6 Uhr Morgens. 0,57 m.
— 1. Septbr., 6 Uhr Morgens. 0,50 m.
Glatz, 31. August, 6 Uhr Morgens 0,32 m.
— 1. Septbr., 6 Uhr Morgens 0,32 m.

Breslau, 31. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,72 m, U.-P. + 0,41 m.
— 1. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,64 m, U.-P. — 0,50 m.

Gestern Nachmittag 6 Uhr verschied sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser inniggeliebter guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager,

der Rentier

Mendel Feibelsohn,

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren, was wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen. [2653]

Breslau und Berlin, den 1. Septbr. 1887.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Septbr. c., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein **Dora Brantlecht**, Herr Oberlehrer am Kgl. Cadetten-Corps Dr. **Nikolaus Beeck**, Hamburg-Ploen. Fräulein **Margarethe Rading**, Herr Professor Dr. **Julius von Pflugk-Harttungk**, Berlin—Basel.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Lieutenant Freiherrn **von Seckendorff**, Leipzig. Ein Mädchen: Herrn Amtsrichter **Wolff**, Pölitz.
Gestorben: Freiin **Sophie von Seckendorff-Gutend**, Fulda. Herr Dr. med. **Gustav Curth**, Berlin. Frau Archidiakonus **Emilie Recke**, geb. **Zapel**, Spandau. Herr Stabsarzt a. D. Dr. med. **Martin Kayßler**, Warmbrunn. Herr Geh. Regierungsrath u. Rittergutsbesitzer **Eduard Himml**, Krzanowitz.

Musikalien-Abonnements können täglich begonnen werden.
Sorgfältige Ausführung aller Bestellungen.
Theodor Lichtenberg
Musikalien-Handlung
Zwingerplatz 2.

Comptoir nebst **großer und kleiner Remise**, Miethspreis 200 Thaler, **Blücherplatz Nr. 9.** [3487]

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter,** Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Frhr. v. Kleist, Major, n. Gem., Oels.
Lamla, Bürgermeister, Zuckmantel.
Segeth, Gasthofbes., Lubom.
Jockisch, Kfm., Görlitz.
Jahn, Kfm., Berlin.
Warthemann, Kfm., Frankfurt a. M.
Mohr, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Schramek, Lieut. u. Rgb., Poln.-Tschammendorf.
Dr. Pollack, Advokat, n. Fr., Jägerndorf.
Gourowitsch, Vice-Consul, n. Bruder, Dänemark.
Hungar, Lt. u. Rgb., n. Fr., Nicklasdorf.
Kaul, Kfm., Berlin.
Färber, Kfm., Berlin.
Birkholz, Apothekenbesitzer, n. Fr., Waldenburg.
Kirsch, Kfm., Berlin.
Frankenburger, Kfm., Nürnberg.
Seydel, Kfm., Birmingham.
Jaffé, Kfm., Wreschen.
Pilgram, Kfm., Cöln.
v. Hoven, Amtsrichter, n. Frau, Schweidnitz.
v. Rudzinski, Rgb., n. Fr., Lyptin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Muir, n. Fam., London.
v. Diest, Rittmeister, Sohrau.
Albinus, Geh. Justizrath, n. T., Posen.
Petrick n. Fam., Schweidnitz.
Baronin v. Seherr-Thoß, n. T., Neisse.
Frau Comm.-Rath Geisler n. Bed., Peterswaldau.
Frl. Klonower, Odessa.
Frl. Wildenfels, Berlin.
Frl. Hanke, Berlin.
Helmold, Thorn.
Christoph, Fabrikb., Niesky.
Heckschner, Kfm., Stettin.
Renzel, Budapest.
Glaß, Thorn.
Harnisch, Berlin.
Dr. Wiedemann, Darmstadt.
Cramer, Kfm., Leipzig.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Klaman, Hauptmann a. D., Ob.-Grenz-Contr., Neustadt.
v. Wilczynski, Rgb., Gnesen.
Jaroschek, Pfarrer, Zembowitz.
Ditze, Postdir., n. Fr., Coblenz.
Rott, Zimmermstr., n. Frau, Leobschütz.
Karukowski, Rgb., Bochlewo.
Frau Rent. Karukowska, n. Tochter, Bochlewo.
Otto, Fabrikant, Barmen.
Becker, Kfm., Berlin.
Thiermann, Kfm., Löwenberg.
Busch, Kfm., Radeberg.
Kaufmann, Kfm., Mittelwalde.
Schramm, Mechaniker, n. Fr., Karaschef.
Schummel, Beamter, Uchtdorf.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. September 1887.

Wechsel-Course vom 31. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,65 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,42 B
do. do.	3	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	181,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,10 G
do. do.	4	2 M.	161,20 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	106,90 B
do. do.	3½	100,00 bz	100,15 B
do. neue	3½	100,00 bz	100,15 B
Prss. cons. Anl.	4	106,65 bzB	106,60à65 bzB
do. do.	3½	100,00 G	100,15 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	100,00 B	99,90 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	153,90 G
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 B	103,60 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,15 bz	99,10 bzG
do. Lit. A.	3½	98,45à50 bzB	98,50 bz
do. Lit. C..	3½	98,45à50 bzB	98,50 bz
do. Rusticale	3½	98,45à50 bzB	98,50 bz
do. altl.....	4	102,45 bz	102,50 bz
do. Lit. A..	4	102,45 bz	102,45 bz
do. do.	4½	102,45 G	102,45 G
do. Rustic. II.	4	102,45 bz	102,50 bz
do. do.	4½	102,45 G	102,45 G
do. Lit. C. II.	4	102,45 bz	102,45 bz
do. do.	4½	102,45 G	102,45 G
do. Lit. B.	3½	102,50 G	—
Posener Pfdbr.	4	102,70 bzB	102,65 B
do. do.	3½	98,45 G	98,60 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 bz	104,05 bz
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 B	103à2,95 bzG

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,35 bz	96,40 B
rz. à 100	4	102,00 B	102,00 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,30 B	111,20 bz
do. do. rz. à 100	5	104,15 G	104,50 bzG
do. Communal	4	101,75 B	101,80 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	103,00 B	103,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	101,80 G	—
Laurahütte-Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	101,50 B	101,50 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾)

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
Oest Gold-Rente	4	91,60 B	91,60 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	67,30à25 bzG	67,25à35 bzB
do. do. A./O.	4⅕	67,05 G	67,00 G
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	66,00 G	66,00 G
do. Loose 1860	5	113,40 G	113,50 B
Ung. Gold-Rente	4	82,10à15 bz	82,00 B 500r2,20bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	71,15 bz	71,10 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,25 G	100,25 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,25 bzG	52,00 bz
do. Pfandbr...	5	56,75 bz	56,80 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	—	—
do. do. do.	4½	89,00 bzG	89,00 B
do. 1877 Anl.	5	99,75 bz	99,60 B
do. 1880 do.	5	82à2,15 bz	81,80 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	96,20 bzB	95,70 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	55,90 bzG	55,90 B
Italiener	5	98,00 G	98,10 G
Rumän. Obligat.	6	105,90 bzG	106,00 B
do. amort. Rente	5	94,50 bzG	94,50 bz
do. do. do. kl.	5	—	95,10 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,35 G	conv. 14,35 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,00 B	30,00 B
Egypt. Stts.-Anl.	4	75,25 G	75,10 G
Serb. Goldrente	5	78,25 bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,75 B	102,60 G
do. K.	4	102,75 B	102,60 G
do. 1876	5	102,75 B	102,60 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,75 B	102,60 G
do. Lit. E..	3½	99,70 B	99,70 B
do. Lit. F. I.	4	102,65 B	102,65 B
do. Lit. G..	4	102,65 G	102,65 G
do. Lit. H..	4	102,75 B	102,60 G
do. 1873 ...	4	102,75 B	102,60 G
do. 1874 ...	4	102,75 B	102,60 G
do. 1879 ...	4½	105,20 B	105,20 B
do. 1880 ..	4	102,75 B	102,60 G
do. 1883 ...	4	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,75 B	102,60 G
do. do. II.	4	103,90 B	103,80 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	162,45 bzB	162,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	182,00 bz	181,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	74,75 G	74,75 G
Lüb.-Büch. E.-A.	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	96,75 G	97,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	5	—	—
Lombarden....	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	94,10à15 bz	94,10à15 bzG
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,75 B	100,50 G
D. Reichsb.*)..	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	109,60 G	109,50 G
dto. Bodencred.	6	6	118,75 G	118,60 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	461,50 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	131,00 G	131,00 G
dto. Act.-Brauer.	0	—	—	—
dto. Baubank.	0	0	—	—
dto. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
dto. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
dto. Wagenb.-G.	5½	4½	100,50 B	100,50 B
Donnersmrckh.	0	0	42à225 bzB	42,10à25 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	43,75 G	43,75 G
Oppeln. Cement.	4¾	2	76,25 bzB	76,25 bzG
Grosch. Cement.	7	7	120,00 G	120,00 G
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,50 G	100,00 B
do. Leinenind.	7	—	122,25 B	122,00 G incl. Div.-Scheine.
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	101,75 G bzG	101,75 G
Laurahütte....	⅓	—	84,80à5,25	85,90 B
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 1. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ ₰	gute niedr. ℳ ₰	mittlere höchst. ℳ ₰	mittlere niedr. ℳ ₰	gering. Waare höchst. ℳ ₰	gering. Waare niedr. ℳ ₰
Weizen, weisser.	15 90	15 70	15 50	14 90	14 70	14 40
Weizen, gelber.	15 60	15 40	14 90	14 70	14 40	14 10
Roggen	11 50	11 20	10 90	10 60	10 40	10 10
Gerste	14 —	12 50	10 50	10 —	9 50	9 —
Hafer .... neuer	9 —	8 80	8 50	8 30	8 —	7 80
Erbsen	15 50	15 —	14 50	13 50	12 —	11 —

	feine ℳ ₰	mittlere ℳ ₰	ord. Waare ℳ ₰
Raps	19 90	18 40	17 60
Winterrübsen	19 60	18 40	17 60

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) wenig verändert, gek. 30000 Ctr., abgelauf. Kündigungssch. —, Septbr. 112,50à113,50 bez., Septbr.-Octbr. 112,50à113,50 bez., Octbr.-Novbr. 117,00 Br. u. Gd., Novbr.-Decbr. 120 Br., April-Mai 127,00 Br. 124 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Septbr. 90,00 Br., Septbr.-Octbr. 92,00 Br., Octbr.-Novbr. 94,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 47,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 95 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Septbr. 67à66,50 bez., September-Octbr. 67à66,50 bez., Novbr.-Decbr. 100 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) Georg von Giesches-Erben Norma-Marke 14,60 bez.

Kündigungs-Preise für den 3. Septbr.:
Roggen 113,50, Hafer 90,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 1. Septbr.: 66,75 M.

Magdeburg, 1. September. **Zuckerbörse.**

	31. August.	1. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	23,00—22,85	23,00—22,85
Rendement Basis 88 pCt.	—	—
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,75—17,50	18,75—17,50
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	—	—
Gem. Raffinade II.	27,00—26,50	27,00—26,50
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 1. September: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.